

das denken in bildern

es wird multimedial anschaulicher, wo sich dank neuer programmierungen etwas multimedial veranschaulichen lässt. immobilienmakler bieten im internet einen virtuellen 3d-besuch ihrer kaufobjekte an, journalisten verdeutlichen mit phantasiereichen grafiken latente politische stimmungen und ökonomen können aus jedem trockenen zahlenmaterial brillante wachstums-prognosen zaubern. wenn solches animiert ist, überzeugt es schnell. lange zeit waren es schlichte graphen, diagramme oder torten, welche dies erledigten, nunmehr verdeutlicht ein generisches design viel augenfälliger diffizile beziehungen.

erfasste daten müssen in einer mediengesellschaft verständlich aufbereitet werden, so dass jeder unabhängig vom bildungsstand informationen stringent erfasst. sie sollen in unterschiedlichsten kontexten relevante sachverhalte veranschaulichen und als visuelle metaphern pointieren. bei einem guten design mit ansprechenden piktogrammen sind schematisierungen im journalismus inzwischen ebenso wie in werbe-publikationen usus. für die fachleute bietet sich ein verschachteltes datenmapping an, da hier zwischen modellierten feldern vielschichtige beziehungen evaluiert werden. eine entsprechende software kann schematas erstellen, welche alles mit allem durch pfeile und kreise verbinden, und besonders ausgefeilt mit hyperdimensionalen verzweigungsbäumen.

informationen sind nicht mehr an eine statische indexikalität gebunden, die lange zeit in schriftwerken als verbindliche relation vorlag. mit der digitalen vernetzung werden detaillierter fakten aus datenbanken selektiert, fortwährend neu geordnet und für die wahrnehmung visualisiert. wo algorithmen auf diese weise zu einem produzenten von virtuellen bezügen werden, generieren sie relationale zusammenhänge, die einem begrifflich orientiertem logozentrismus entgegenstehen. es profiliert sich das sinnbildliche zu einer neuen logik der wissensvermittlung und überzeugt mit einer auf den ersten blick offensichtlichen klarheit. das phänomenale gewinnt an bedeutung, wenn sich mit ihm komplexe zusammenhänge versinnbildlichen.

der sprache wird eine argumentative komplexität immer weniger zugetraut, obwohl sie mit ihren syntaktischen tiefen und assoziations-räumen ebenso über dif-

ferenzierte struktur-potentiale verfügt. weil die kommunikation täglich ausufert und relevante zusammenhänge schnell erfasst werden wollen, scheint sie kein adäquates medium mehr zu sein. mit dem schlagwort Iconic Turn wurde eine wende eingeleitet, die bildern einen vorzug gibt und den Linguistic Turn ablösen soll. doch ist das denken mit begriffen und urteilen tatsächlich durch ein denken in bzw. mit bildern zu ersetzen? feststellbar ist bisher lediglich, wie bilder zunehmend den informationsaustausch prägen. in der wissenschaft können illustrationen eine bessere fassbarkeit bedeuten, in der politischen und sozialen kommunikation reduzieren sie indes die meinungsbildung meist auf stereotypische sichtenweisen.

bilder sind nach wie vor ein blinder fleck im menschlichen denken. lange zeit ging man davon aus, dass kognitive fähigkeiten grundsätzlich sprachlich strukturiert sind. mittlerweile gelten visuelle elemente überzeugender als verbalisierte argumente. jene priorität wird mit aktuellen neurowissenschaftlichen untersuchungen begründet, welche dem imaginationsvermögen eine dominanz gegenüber anderen kognitiven leistungen zusprechen. aber auch bilder sind als abbilder im gehirn mentale konstruktionen, die wie das sprachvermögen auf neuronalen strukturen basieren. in einer ausufernden kommunikation lassen sich grafisch vermittelte kontexte zwar effizienter erschliessen als sprachlich dargestellte, doch weil selten transparent erstellt, weniger nachprüfen.

es wird gern unterschlagen, dass mit einer software generierte visualisierungen für ihre darstellung ebenso generische, also rein arbiträre zeichen-operationen benötigen. wenn man die begriffe phänotyp und genotyp der genetik verwendet, dann liegt einer visualisierung stets ein generisches prinzip zu grunde, das einen genotyp mit einer validen algorithmisierbarkeit verkörpert. die im ergebnis vorliegenden schematisierungen stellen nur eine phänomenale oberfläche dar, die mit symbolen von kulturellen und sozialen konventionen arbeiten. das generische design wird dabei von algorithmen erstellt, welche mit iterativen schleifen operieren, so dass ihre abläufe im detail mitunter kaum nachvollziehbar sind.